

RHEIN-NECKAR-ZEITUNG

Rhein-Neckar-Zeitung GmbH, Hauptstr. 23 und Neugasse 2.
Postadresse: 69035 Heidelberg, Postf. 10 45 60, Internet:
http://www.rnz.de. Erscheint werktäglich in 10 Ausgaben



Zustell-Service: Tel. (0 62 21) 5 19 - 3 80, Fax 5 19 - 3 85.
Anzeigen-Annahme: Tel. (0 62 21) 5 19 - 2 51, Fax 5 19 - 2 08.
Verlag und Redaktion: Tel. (0 62 21) 5 19 - 1, Fax 5 19 - 2 17.

HEIDELBERGER

NACHRICHTEN

RNZ, 7.1.2010

Südländisches Temperament und kultivierte Reife

Abenteuerlust in Sachen Repertoire: Das Klavierduo Taglieri/Genitoni und Moritz Ernst bei der Heidelberger Klavierwoche im Deutsch-Amerikanischen Institut

Von Rainer Köhl und Klaus Roß

kö. Vor vier Jahren gastierte das italienische Klavierduo Taglieri/ Genitoni bereits bei der Heidelberger Klavierwoche im DAI, damals unter anderem mit Strawinskys „Petuschka“. Auch nun hatte das Klavierpaar ein exquisites Programm im Gepäck, als es zur Eröffnung der 22. Klavierwoche im gutbesuchten DAI musizierte.

Vierhändige Kompositionen, die auf Italien und Spanien Bezug nehmen. Bezaubernde Werke, die mit allem nötigen Temperament und Vitalität zum Vortrag gebracht wurden. Mit hart angespitzten Rhythmen und quirrigem Witz sie angegangen, Donizettis Sonate e-moll ebenso wie die Tarantella aus Anton Rubinstains „Maskenball“. Das wurde heftig und mit großem Schwung aufgerüttelt, mit folkloristischem Temperament angegangen, besonders von Alessandra Taglieri, die den Diskantpart spielte und tonangebend in dem pianistischen Feuerwerk war. Und auch Joachim Raffs andalusischer Tanz „Cachoucha“ erhielt kontrastreiches Profil zwischen hingebungsvoller Schwelgerei und kantigem Zugriff.

Bei aller pianistischer Lust wirkte das Spiel des Duos an diesem Abend dennoch recht hemdsärmelig und ruppig, auch nicht immer präzise. Ungleich über-

zeugender erklang Ravel's „Rhapsodie espagnole“, die rauschhaft virtuos aufgeschäumt wurde, ohne an klanglicher Üppigkeit und Farbenreichtum einzubüßen. Genüsslich und geschmeidig ertönten die lyrischen Abschnitte, jederzeit klangsinnlich und dabei auch Tiefe entwickelnd.

In Nordafrika hat sich Camille Saint-Saëns mehrere Jahre aufgehalten und aus dieser Erfahrung mehrere Werke geschrieben. Seine „Algerische Suite“ für Klavier zu vier Händen ist reizendes Zeugnis davon. Harmonische Eleganz und dicht ineinander verschlungene Linien, Bachsche Kontrapunktik neben folkloristischen Anklängen aus Nordafrika – hier eröffnete sich eine Musik von universalem Klangpanorama. Das Duo Taglieri/Genitoni gab den Verläufen Biss und Spannkraft, Schwung und burlesken Schmiss. Daneben erhielt die Wiedergabe großes Gefühl in der romantisch aufgeladenen Lyrik.

Rhythmisch starken Drill erhielt Rossinis Ouvertüre zu „Die diebische Elster“, bei pointiert federnden Tonrepetitionen und das Stück „Italien“ aus Moritz Moszkowskis Zyklus „Von fremden Ländern und Menschen“ gewann mitreißenden Drall in den munter galoppierenden Rhythmen. Zwei Zugaben gewährte das Duo: eine weitere Donizetti-Sonate, von Esprit und Witz reich erfüllt, sowie ein



Pianist Moritz Ernst. Foto: Michael Garady

klanglich delikat zelebrierter Ungarischer Tanz von Brahms.

K.R. Kein Musikfestival der Region hält Jahr für Jahr eine solche Fülle an entdeckenswerten Raritäten parat wie die Heidelberger Klavierwoche. Die von der Jahrhundertwende-Gesellschaft gegründete und seit langem vom Deutsch-Amerikanischen Institut mitveranstaltete Konzertreihe erlebt jetzt immerhin ihre 22. Auflage – eine stolze Bilanz gerade we-

gen des konsequenten Mutes zu unkonventionellen Programmen.

DAI-Chef Jakob Köllhofer setzt bei den von seinem Institut beigesteuerten Klavierwochen-Abenden weiterhin auf verheißungsvolle Nachwuchskräfte: Den Anfang machte mit Moritz Ernst ein junger deutscher Pianist, dessen künstlerisches Engagement neben dem modernen Konzertflügel ebenso dem Cembalo und der Alten Musik gilt. Von dieser unter anderem an der Baseler Schola Cantorum vertieften Beschäftigung mag auch jene scharfsinnige Klarheit geprägt sein, welche den DAI-Debüttritt des 23-jährigen Detmolders auszeichnete. Beeindruckend war die klangkultivierte Reife seines Spiels, ganz und gar exzeptionell seine Abenteuerlust in Sachen Repertoire. Ausgesprochen klassisch-schlicht interpretierte er zu Beginn Brahms' späte Intermezzo op. 117 und ließ so deren intimen Bekenntnistönen umso stimmiger deutlich werden.

Den ersten Raritäten-Coup lieferte Moritz Ernst mit fünf fein geschliffenen Klavierstücken des heute fast vergessenen Wahl-Münchners Joseph Suder (1892-1980), der vor allem als Pädagoge wirkte. Zu entdecken waren höchst aparte Miniaturen zwischen Brahms-naher Innigkeit und neoklassizistisch-luzidem Esprit, beispielhaft liebevoll und pointen-

sicher dargeboten. Als wunderbare Revenanz an den einstigen Heidelberger Musikhochschuldirektor Ernst Lothar von Knorr (1896-1973) erwies sich die sechsteilige „Nächtliche Suite“ (1948), deren suggestiven Farben- und Stimmungsreichtum der junge Pianist ebenso filigran wie energiegeladen auszukosten wusste. Diese herausragende Klavierkomposition von Knorrs hätte einen festen Platz im Repertoire verdient.

Wie souverän Moritz Ernst selbst im kapitalsten technischen und stilistischen Herausforderungen umzugehen versteht, zeigte das in jeder Hinsicht konzertkrönende Monumentalwerk „Fantasia contrappuntistica“ (1910) von Ferruccio Busoni. Wie er den knapp vierzigminütigen Koloss aus Fugen- und Choralvariationen in all seinen spirituellen und virtuos-ekstatischen ohne Spannungsverluste zelebrierte, hatte wahrhaft großes Format.

Expressive Leidenschaft, gestalterische Intelligenz und pianistische Gewandtheit fanden hier zu ideal werkge-rechter Balance – ein besonderer Höhepunkt in der Geschichte der Heidelberger Klavierwoche. Das begeistert erklatschte Debussy-Prélude „Ce qu'a vu le vent d'Ouest“ folgte als überschäumend vitaler Epilog.